

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe, Bahnhof Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 287

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, 8. Dezember

Anzeigen: Für die einseitige Barmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Dezember. Auf dem Balkankriegsschauplatz wieder mehrere hundert Serben gefangen. Bulgarische Truppen schlagen südwestlich von Prizren den Feind, nehmen ihm über 100 Geschütze, 200 Kraftwagen und viel Kriegsgerät ab. In Monastir rücken deutsche und bulgarische Abteilungen ein. Der österreichische Generalstabbericht meldet die Gefangenennahme von 600 Serben südlich von Novibazar.

6. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden bei Vapaume zwei englische Flugzeuge abgeschossen. — Im Osten bricht ein russischer Angriff westlich von Riga unter großen Verlusten für den Feind zusammen. — Montenegro und serbische Abteilungen werden auf dem Balkankriegsschauplatz weiter zurückgetrieben. — Österreichische Seestreitkräfte versenken ein französisches Unterseeboot und zahlreiche Transportschiffe.

Schöne Seelen.

Im politischen Spiel mit verteilten Rollen sind die Engländer von jeher Meister gewesen. Ihre Jahrhundertalte Erfahrung sichert ihnen auf diesem Gebiete einen Vorsprung, der von jüngeren Völkern kaum einzuholen ist, am allerwenigsten von uns Deutschen, die wir mit jedem Auftreten in der Öffentlichkeit die Überzeugung von der unbedingten inneren Wahrhaftigkeit des Handelnden oder Nebenbeteiligten verbinden. Im Ausland wird diese unsere Ehrlichkeit als kindliche Naivität verspottet; sicher ist, daß wir uns schon manchmal mit ihr ins eigene Fleisch geschnitten haben, und es würde wirklich gar nicht schaden, wenn wir in dieser Beziehung etwas von unseren Gegnern lernen wollten. Die hohe Schule der politischen Weisheit, die hier gemeint ist, stellt das britische Oberhaus dar, das Haus der Lords, während die Mitglieder des Hauses der Gemeinen zumeist auch nur so reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Das Oberhaus überraschte vor einigen Tagen die Welt mit scharfen Angriffen auf die Regierung wegen ihrer Seerechtspolitik. Lord Portsmouth sprach von der Preisgabe aller Rechte, z. B. desjenigen zur Verschlagnahme feindlicher Waren in neutralen Schiffen, und tadelte es als einen ungeheuerlichen Verrat des Auswärtigen Amtes an der Nation, daß zu Anfang des Krieges die sogenannte Londoner Deklaration von der Regierung für rechtsverbindlich erklärt wurde, trotzdem das Oberhaus sie vor Jahren abgelehnt hatte. Alsquith habe versprochen, daß jede deutsche Ausfuhr unbedingt verhindert werden solle, diese Zusage aber hinterher gebrochen. Fort mit dem ganzen Blunder der Londoner Deklaration, der Haager Abmachungen und ähnlicher juristischer Feinheiten, rief der edle Lord, die Interessen Englands müssen allem anderen vorangehen. Als Vertreter der Regierung brachte Lord Lansdowne einige Entschuldigungen vor; u. a. wies er darauf hin, daß die Londoner Erklärung ja nur mit sehr beträchtlichen wichtigen Abänderungen in Kraft gesetzt worden sei, und meinte im übrigen, daß man

diese Fragen nicht so behandeln dürfe, als ob keine Neutralen existierten. Noch deutlicher wurde Lord Crewe, indem er sagte, die Regierung habe das Gesetz den Bedürfnissen des eigenen Landes angepaßt, weil sie sonst mit der Liste der Bannüter nicht auf ihre Rechnung gekommen wäre. Die Neutralen müßten bedenken, daß Englands Feind doch unmöglich Güter erhalten dürfe, mit deren Hilfe er den Krieg verlängern könne. „Wir waren verpflichtet, keinen Vorrat nachzugeben, wo die Erfahrung zeigte, daß wir ein pedantisches Festhalten an dieser oder jener alten Regel vermeiden mußten, die dem Feinde zum Vorteil gereichte.“ Damit war die Verhandlung im Oberhaus einstweilen erledigt, und die Lords hatten wieder einmal ihre Schuldigkeit getan.

Wenn hier nicht ein abgekartetes Spiel zwischen Regierung und Oberhaus vorliegt, dann hat es niemals ein solches gegeben. Man braucht aber nur an die Tatsache zu denken, daß die englische Antwort auf die große Note des Präsidenten Wilson immer noch aussteht, um des Rätsels Lösung zu finden. Was die Amerikaner von England fordern, ist im Grunde nichts anderes als die Respektierung der Londoner Deklaration, in welcher die Rechte der Neutralen zur See, wie sie vom ungeschriebenen Völkergesetz bis dahin überliefert waren, zum erstenmal schriftlich niedergelegt worden sind. Nun hat zwar diese Deklaration an sich keine Rechtskraft erhalten, weil das britische Oberhaus ihr ein Veto stellte, das ist richtig. Aber da sie gar kein neues Recht enthielt, sondern, wie gesagt, das, was von altersher als internationales Seerecht in Übung war, lediglich zu Papier gebracht hatte, so konnten durch ihre Genehmigung oder Nichtgenehmigung die Rechte der Neutralen natürlich nicht berührt werden. Die englische Regierung hat sich aber trotzdem für befugt gehalten, an der Erklärung „sehr beträchtliche wichtige Abänderungen“ vorzunehmen und sie dann — großmütig wie die Briten nun einmal sind — in Kraft zu setzen. Diese Abänderungen haben die Deklaration tatsächlich in allen Hauptpunkten in ihr Gegenteil verkehrt, worauf die deutsche Regierung sogleich mit allem Nachdruck hingewiesen hat. Von London aus wurde aber befehlungsachtet den Neutralen immer vorgehalten, wie sehr die englische Regierung auf Wahrung ihrer Rechte Bedacht genommen habe, könnten sie daraus ersehen, daß sie sich der Deklaration unterworfen habe! Das wirkte einige Zeit. Nun aber selbst der Blinde einsehen muß, welches frivole Spiel die englische Deutchelei sich hier wieder einmal erlaubt hat, heißt es andere Seiten aufstehen, um nicht vorzeitig einlenken zu müssen. Deshalb läßt die Regierung sich wegen ihrer — Rücksichtnahme auf die Interessen der Neutralen öffentlich angreifen! Das „Volk der Lords“ stellt sich empört darüber, wie schwächlich Herr Alsquith für das eigene Land sorge, lediglich aus Angst vor Deklarationen und Konventionen, diesem historischen Blunder, den man am besten über Bord wirft, sowie der Augenblick gekommen wäre, mit ihren Festlegungen ernst zu machen. Nun wissen die Amerikaner Bescheid: selbst wenn die Regierung befehlungsachtet wollte, was Wilsons Note von ihr fordert, es geht nicht, es geht wirklich nicht, die Lords sind jetzt schon fuchsteufelswild und würden das Tischkuch zwischen Oberhaus und Regierung völlig zerschneiden, wenn diese auf ihre Stimme nicht hören wollte. Also darf England „keinen Vorrat nachgeben“, sonst würde es

Gefahr laufen, den ganzen Krieg zu verlieren, und das wäre doch gegen alle Weltordnung. Diesen zwingenden Gedankengängen würden sich natürlich auch die Herren Wilson und Lansing nicht verschließen — der Vorlesung darf am allerwenigsten ein frommer Amerikaner in den Arm fallen.

Also die Rollen waren gut verteilt, zweifellos. Die schönen Seelen der Lords haben sich mit denen der Minister gefunden, und nun kann man auf das Echo aus Washington eine Weile warten. Dort wird man zunächst vielleicht nach irgendeiner Ablenkung suchen, um dann möglichst unbemerkt den gewünschten Rückzug vor dem Sturmwind des Oberhauses vollziehen zu können. Wir sind auf alles vorbereitet; Enttäuschungen können uns nicht mehr geboten werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Delbrück hat als Vertreter des Reichskanzlers folgende Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter erlassen: „Wer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin ausländische Butter zu einem höheren Preise als dem Höchstpreis bezieht, darf beim Weitervertrieb den Höchstpreis entsprechend überschreiten. Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Butter im Kleinhandel erlassen. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Aber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.“ Diese Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten.

In der fortgesetzten Beratung des Hauptausschusses des Reichstages über Ernährungsfragen wünschte ein fortschrittlicher Redner wohlangelegene Preise für landwirtschaftliche Produkte, aber ebenso richtige Verteilung der Produkte. Der Redner wandte sich gegen die übermäßigen Verdienste in der Industrie, die Preise für Leder seien unerhört hoch. Der Zentrumredner will die steigende Entfremdung zwischen Stadt und Land, zwischen Konsumenten und Produzenten, bekämpfen sehen. — Ein konservativer Redner betonte, daß hohe Preise notwendig seien, um die Produktion auf das höchste anzuspinnen. Die Presse habe den Bürgerkrieg nicht gewahrt und würdige nicht genügend die Schwierigkeiten der Landwirtschaft. Von sozialdemokratischer Seite wurde auf die hohen Dividenden der Gewerkschaften und die zutage tretenden Versuche hingewiesen, die Höchstpreise zu umgehen.

Großbritannien.

In Südwales ist abermals ein Streit zwischen Zechenbesitzer und Bergleuten ausgebrochen. Das Einigungsamt in Cardiff erörterte die Frage einer Herabsetzung der Kohlenpreise, was eine Herabsetzung der Arbeiterlöhne zur Folge haben würde. Der Vertreter der Bergleute erklärte einen Antrag durch das Schiedsgericht nicht zulassen zu können. Nach der Debatte erklärten die Vertreter der Arbeitgeber die Erörterung nicht fortsetzen zu können.

„Und all diese Güte verschwenden Sie an eine unglückliche, oder gar Unwürdige, wie mancher vornehm urteilende Mund mich vielleicht nennen würde, die Ihnen nicht einmal freudig danken kann.“

„Warum geben Sie sich solche Mühe, mir wehzutun mit diesen Selbstanklagen, die sicherlich grundlos sind,“ gab er vorwurfsvoll zurück. „Nichts wird mir den Glauben an die Lauterkeit Ihres Herzens rauben. Sie rauben mir jede Hoffnung, und ich zürne Ihnen nicht; daher dürfen Sie mir die Erlaubnis, mich nach Ihrem Ergehen zu erkundigen, nun unbefragt erteilen.“

„Sie bestehen darauf, trotz allem, was ich Ihnen sagen mußte?“ fragte Beatrice.

„Nun ich weiß, daß Sie unglücklich sind, gebe ich Sie weniger auf denn je,“ war des Grafen ernste Antwort.

Als Beatrice nicht ohne großen Schmerz den verletzten Fuß gebrauchen konnte, nahm er sanft ihre schlante Gestalt in die Arme und trug sie wortlos die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Und wie sein junges Herz auch klopfte in dieser unmittelbaren, gefährlichen Nähe der so heiß und doch so töricht Geliebten, und wie auch der süße Orangenduft, welchen ihre Kleidung ausströmte, ihm momentan den Sinn verwirrte, weder Blick noch Wort fundeten ihr den Sturm, welcher sein Inneres durchtobte; er beherrschte sich meisterlich.

In der oberen Etage angelangt, übergab er die Betende der Obhut ihrer Wirtin, einer würdigen alten Dame, der er einige aufklärende Worte sagte, worauf er alsbald zu Ewald Lorenz eilte.

Dieser erfüllte gern die Bitte des Freundes. Er suchte Beatrice ungefähr auf und erklärte zu ihrer großen Erleichterung die Verrentung des Fußes für eine nicht sehr bedeutende, die bei nötiger Schonung in wenigen Tagen gehoben sein würde.

XIV.

So hatte Ralf sie wiedergefunden, die unvergeßliche Erscheinung aus dem Mailänder Dome, und dieses Wiedersehen bewies ihm in der Tat, daß Beatrice sein Schicksal sei. Er besaß weder die Kraft noch auch den Willen, sich dem Einflusse zu entziehen, den dieses in dürftiger, unscheinbarer Lage lebende Mädchen absichtslos auf ihn übte. Seine schwärmerische Hingebung wurde zum Fanatismus, der nichts verlangte als sie zu schützen, ihr zu dienen, ohne Dank, ohne Lohn. Es war die erste leidenschaftliche Neigung seines Herzens, und solche Liebe eines edlen, reinen Gemüts ist nur ein Gemisch von Anbetung, Unschuld und Selbstlosigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Um des Namen willen.

Roman von E. Dressel.

26

(Nachdruck verboten.)

„Sie kennen mich nicht,“ erwiderte er einfach. „Daß Ihre Seele leidet, verraten mir Ihre im Dom wider Willen belauchten Worte, und nun Sie es selbst bestätigen, sollte ich nicht versuchen, ob Ihnen zu helfen sei? Wie sehr ich wünschte ich schon damals, Ihnen dienen zu können, und wie beklagte ich den Mangel jeder Gelegenheit hierzu. Haben Sie Vertrauen zu mir, ich möchte Ihnen nur Freundliches erweisen.“

Er hatte mit einer Herzlichkeit gesprochen, die sie als wahr erkennen mußte. Jedes seiner Worte befandete eine warme Redlichkeit, und doch sagte sie sich, daß sie gerade deshalb nicht auf ihn hören dürfe. Und so erwiderte sie mit sanftem Ernst: „Geben Sie den edlen Gedanken auf, Herr Graf, er würde weder zu Ihrem Heil noch mir zum Segen gereichen. Mein Schicksal, und es ist ein unfähig trauriges, ist entschieden, ich habe selbst das unglückliche Los gezogen, welches mir zugefallen. Aber ich habe einst ein schönes, reiches Glück genossen und muß nach diesem Sonnenglanz die sternlose Nacht ertragen, wenn auch der dunkle Abend schneller über mich hereinbrach, als mein glückgeblendetes Herz begreifen konnte. Der plötzliche Wechsel fand mich anfänglich fassungslos; doch nun sage ich mir beständig, daß jeder Nacht, und sei sie noch so lang, ein Erwachen folgen muß zu einem anderen Dasein. Nur in dieser Zuversicht ertrage ich sie; aber mein Herz lebt niemals wieder auf in dieser Welt, weder in Freundschaft noch in Liebe.“

Sie hatte die letzten Worte leise vor sich hingeredet, so müde und gebrochen, daß seine junge, glückselige Seele erschauerte und er in leidenschaftlichem Mitleid ausrief: „Ich kann Sie nicht in dieser düsteren Entsagung sprechen hören, ich lasse Sie nicht in dunkler Schicksalsnacht und trage Sie zurück auf die lichtumflusste Höhe, wohin das Leid Ihnen nicht folgen soll.“

„Es wäre vergebliches Mühen,“ wehrte sie traurig. „Welch ein junger Schwärmer Sie noch sind, daß Sie solches für möglich halten! Ihnen hat das Leben noch seine schönste Gabe zu spenden, und ich darf Ihnen nichts sein, Sie nicht darum betrügen, denn meine beste Herzenskraft ist verbraucht.“

„Ich bin genügsam, Beatrice. Ein Funke Ihrer Liebe würde mich beseligern, denn er müßte sich an meinem

heißem, mächtigen Gefühl für Sie zur Flamme entzünden.“

„Sie sind ein Phantast, Graf Rhoda. Ein Mann sich mit zerfliehenden Funken begnügen? Er spielt ja mit den Glutten, welche er achlos in vertrauenden Mädchenherzen ansacht, er wirft Feuerbrände übermütig umher, versengt aber in kluger Vorsicht selten das eigene Herz. Noch freilich kennen Sie nicht das grausame Spiel, doch auch Sie werden es erlernen. Aber nicht durch mich; ich will Ihnen keine Gelegenheit geben, Ihre edle Unverdorbenheit in kalter Zerstörungssucht zu verlieren. Sie sollen mir nicht nahe treten, ich verbiete es Ihnen, — erzwingen Sie daher kein Wiedersehen.“

„Auch ich besitze einen Willen, Beatrice und dieser verlangt vorläufig nur, über Sie wachen, Sie schützen zu dürfen, — wie könnten Sie mir das verweigern?“

„Sie sind ein seltsamer Mann, Graf Rhoda, — wäre ich Ihnen früher begegnet! Nun ist es für mich zu spät, für Sie aber zu früh; denn Ihr Herz ist noch unverhärtet in seiner frischen Empfänglichkeit, und daher werden Sie jetzt um mich leiden. Das tut mir weh, weil Sie ein guter Mensch sind. Aber Ihre Tugend wird Sie auch wieder retten; man stirbt nicht an der ersten, ungeliebten Liebe, denn diese ist so selten die größte, gewaltigste. Ihre Jugendkraft wird Ihnen diese Enttäuschung verwunden helfen.“

„Meine Liebe für Sie wird niemals vergehen,“ sagte er in ruhiger Festigkeit, „weil sie völlig selbstlos ist und nichts ertrogen will. Schon in Mailand ahnte ich, daß meine Zukunft durch Sie bestimmt sein würde, und nun ich Sie wiedergehe, fühle ich aufs neue, daß Sie mein Schicksal sind. Ihr Wille ändert daran nichts. Doch seien Sie unbefragt, ich werde mich zu bescheiden wissen.“ schaltete er mit einem Anflug von Bitterkeit ein. „Ich werde meiner Hingabe an Sie nicht wieder Worte verleihen, es sei denn, daß Sie selbst mich dazu ermutigen.“

„Das wird nie geschehen, Sie töricht-beharrlicher Mann, denn es wäre zweifaches Unrecht. Sünde gegen Sie, der ein besseres Glück verdient, und Schuld gegen einen, der mein Geschick noch in den Händen hält und es mir doch so bald schon völlig vernichten wird,“ schloß sie mit sinkender Stimme.

„Wenn diese Stunde kommen muß, so werde ich Ihrer harren, dann wird Ihnen ein Freund vonnöten sein,“ antwortete er entschlossen. „Da sind wir an Ihrem Hause angelangt; ich geleite Sie noch die Treppe hinan und hole Ihnen dann sofort einen Arzt, meinen Freund. Doktor Lorenz, dem Sie unbedingt vertrauen dürfen.“

„Wie sorglich Sie sind,“ murmelte Beatrice mit feuchtem

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. „Zur Erholung“ Beurlaubte haben, nach dem „Armeeerordnungsblatt“, ebenso wie die „zur Wiederherstellung der Gesundheit“ Beurlaubten Anspruch auf die Gelddarstellung zur Selbstbefriedigung gemäß § 16 der Kriegsverpflegungsvorschrift.

Berlin, 6. Dez. Für die Verwendung in Bulgarien kommen Bivallärzte vorläufig nicht in Frage.

Wien, 6. Dez. Der frühere österreichisch-ungarische Minister des Innern Freiherr v. Seindl ist zum Statthalter von Mähren und der frühere Handelsminister von Schuster zum Gouverneur des Postsparsassenamtes ernannt worden.

Rom, 6. Dez. Der Papst hat den Kardinal v. Hartmann in Privataudienz empfangen.

Sofia, 6. Dez. Der bulgarische Minister Tontschew äußerte sich sehr befriedigt über seine Reise nach Deutschland. Er halte Deutschlands militärische und finanzielle Macht heute für stärker als zu Anfang des Krieges.

London, 6. Dez. Wie die „Times“ aus Athen erfährt, besuchten der britische und der französische Gesandte Skuludis. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Der Zweck des Besuchs war, die bevorstehende Überreichung der Antwort des Viererverbandes, die in versöhnlichem Sinne abgefaßt sein soll, anzukündigen.

Newyork, 6. Dez. Die Angeklagten im Savag-Prozess wurden gegen eine Bürgschaft von 100000 Dollars bis nach der Verhandlung in höherer Instanz auf freien Fuß gesetzt.

Der Krieg.

Das schnelle Vorgehen gegen Ipek hat bereits zu vollem Erfolg geführt. Die Serben haben auch diesen wichtigen Deckungspfeiler ihres Rückzugs nach Montenegro aufgeben müssen. Der Rückzug der Franzosen aus dem Cerna-Vardar-Bogen wird jetzt auch von der deutschen Heeresleitung bestätigt.

Ipek besetzt.

Wieder 1250 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verru au Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Befestigung verschüttet. Eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört. — Ostlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ipek ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. — Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna-(Radar)-Vardar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Es fanden keine großen Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plestie schlugen wir montenegrinische Vorstöße ab. Im Grenzraum nördlich von Verane greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an; sie erlitten gestern mittag die Verwundungen bei Suhobol. — Südlich von Novibazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein. — Der Raum östlich von Ipek war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. — Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipek ein. — Djatova wurde von den Bulgaren besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Truppen am Vardar?

Der bekannte französische Militärkritiker Oberstleutnant Rouffet äußert sich in „Petit Parisien“ sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Mackensen und Gallwitz hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Vardar vorrücken.

Oberstleutnant Rouffet fährt dann fort: „Ferner sollten nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt seien, aus den Tälern westlich von Rhodope uns in den Rücken zu fallen. Sind wir nach der Konzentration bei Saloniki stark genug, um einem doppelten Angriff stand zu halten? Leider ist das sehr ungewiß.“ Aus österreichischen Berichten erfährt man von heftigen bulgarischen Angriffen gegen die Franzosen, besonders in der Richtung auf Kostorino. Neuer behauptet, sie seien abgewiesen worden. Der Rückzug der Franzosen beweist aber das Gegenteil.

Djatova in albanischen Händen?

Zu der Meldung, daß die Serben Djatova geräumt haben, wird jetzt aus Athen weiter berichtet, daß die wichtige Stadt jetzt von Albanern besetzt sein soll. Diese nehmen gegenüber den Serben und Montenegrinern eine höchst beunruhigende Stellung ein und sind mit Gewehren besonders gut ausgerüstet, die von serbischen Soldaten auf der Flucht weggeworfen wurden. — Nach dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht wurde Djatova von den Bulgaren besetzt. Es ist aber wohl möglich, daß albanische Freiwillige dabei mitgeholfen haben.

Russische Niederlage in Persien.

Aus Konstantinopel wird das folgende Telegramm des Vertreters der Agentur Millt in Bagdad übermittelt:

Die durch den Persischen Nationalausschuß aufgestellte Miliz hat zwischen Samadan und Kaswin russische Streitkräfte, welche auf 5000 Mann geschätzt wurden, angegriffen, 1000 Mann getötet und die übrigen in die Flucht geschlagen.

Die glänzenden Erfolge, welche die osmanischen Truppen im Irak über die Engländer errungen haben, haben in Persien große Freude erregt.

Die lettischen Bataillone.

W. L. B. meldet amtlich: Mehrere russische Zeitungen behaupten, daß die Gefangenen der lettischen freiwilligen Schützenbataillone von den deutschen Truppen als Freischärler angesehen und erschossen worden seien. Diese Nachricht ist unwahr. Ihre Verbreitung hat offenbar nur

den Zweck, die lettische Bevölkerung des von uns besetzten russischen Gebiets gegen uns aufzuheizen. Das wird indes schon darum nicht gelingen, weil die Bevölkerung sich selbst davon überzeugen kann, daß die Gefangenen der Lettenbataillone von unseren Truppen ebenso gut behandelt werden wie die anderen Gefangenen.

Papst Benedikt für den Frieden.

Rom, 7. Dezember.

Das letzte Konsistorium, das gestern getagt hat, brachte eine bedeutende Ansprache des Papstes über den Krieg. Die amtliche „Agenzia Stefani“ bringt den Wortlaut der Ansprache, der wir nachstehende Sätze entnehmen:

... Trotz der gewaltigen Zerstörungen, die sich im Verlaufe der 16 Monate angehäuft haben, obwohl in den Herzen der Menschheit nach Frieden lebt, sehen wir

dießen verhängnisvollen Krieg

mit Blut zu Wasser und zu Lande toben. Andererseits ist das unglückliche Armenien vom letzten vollständigen Untergang bedroht. Auch das Schreiben, das wir am Jahrestage des Kriegesbeginns an die kriegführenden Völker und ihre Staatshäupter richteten, hat, obwohl es eine durchaus achtungsvolle Aufnahme fand, doch nicht die wohlthätigen Wirkungen erzielt, die man erwarten konnte. Als Statthalter dessen, der der friedliche König ist, Fürst und König des Friedens, können wir nicht umhin, uns immer mehr über das Unglück zu erregen, welches eine so große Zahl unserer Söhne betrifft, noch aufhören unsere Hilfe stehenden Arme zu dem Gott der Erbarmung zu erheben und ihn aus unserem ganzen Herzen zu beschwören, endlich durch seine Macht

dem blutigen Streit ein Ende zu machen.

Und während wir uns, soweit es in unserer Macht steht, dafür verwenden, seine schmerzlichen Folgen durch wohlangebrachte Maßnahmen zu lindern, fühlen wir uns durch die Pflicht unserer apostolischen Sendung veranlaßt, auf neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell ein Ende dieses schrecklichen Weltbrandes herbeiführen könnte, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit glühend ersehnt wird:

Das heißt einen gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der Kriegführenden Nutzen bringenden Frieden. Ein Weg, welcher wahrhaftig zu einem glücklichen Ergebnis führen könnte, ist derjenige, daß in einem direkten oder indirekten Gedankenaustausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden klargestellt und gebührend geprüft werden, unter Beseitigung der ungerechten und unmöglichen Forderungen und indem man nötigenfalls durch billige Kompensationen und Abmachungen dem Rechtung trägt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einigen Punkten nachgibt, daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet, und jeder müßte gutwillig in Konzessionen einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächtereie auf sich zu nehmen, welche, wenn sie noch weiter andauert, für Europa wohl das Zeichen seines Herabsinkens von dem hohen Standpunkt seiner Zivilisation und seines Wohlstandes bedeuten würde, auf den es die christliche Religion erhoben hat.

Der Papst beklagt im weiteren Verlauf seiner Ansprache die unfreie Lage des Heiligen Stuhls und führt eine Anzahl von Geschehnissen seit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg an, die zeigen, wie unfrei der Heilige Stuhl ist trotz der Zusicherungen, die ihm dereinst gegeben wurden. Die Ansprache schließt:

Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, um zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese kaum der barbarischen Jahrhunderte würdige Schlächtereie betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Ebenso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unseres Schmerzes bildet. Aber warum sollten wir den Mut verlieren, wenn der Fürst der Hirten, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Verstand nie der Kirche fehlen wird, am wenigsten in schwierigen und stürmischen Augenblicken? Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete bis zum geliebtesten Erlöser der Menschen emporsteigen, begleitet von Werken der Barmherzigkeit und Bußfertigkeit, damit sein erbarmungsreiches Herz die Leiden abfürzen möge, unter denen gegenwärtig die unglückselige Menschheit kämpft.

Die Ernennungen.

Im Konsistorium wurden ernannt: Kardinaldiakon Cagliano de Azavedo zum Kirchenkanzler und zugleich zum Titularpriester von San Lorenzo in Damaso; Kardinaldiakon van Rossum zum Titular von Santa Croce in Jerusalem, Kardinal Vannutelli nahm den Titel von Ostia und Palestrina an, Kardinal Bico den Sitz von Porto und Santa Rufina, Kardinal Granito Bignatelli di Belmonte den von Albano. Der Papst ernannte zu Kardinalen: Lotti von Portugal; den Erzbischof von Florenz Mistrangelo; den Delegaten für Zentralamerika Cagliero; den Erzbischof von Bologna Gusmini; den Nuntius in Wien Scapinelli. Der Papst nahm auch mehrere Bischofs-ernennungen vor.

Von Freund und Feind.

Kopenhagener Märchen.

Berlin, 7. Dezember.

Das Kopenhagener Blatt „Dagens Nyheder“ hat sich seit Anfang des Krieges um den üblen Ruhm bemüht, unwahrscheinliche und törichte Nachrichten kritisch zu verbreiten, wenn sie nur geeignet waren, den deutschen Interessen zu schaden. Jetzt brachte das Blatt wieder eine Londoner Meldung, nach der die Offiziere eines deutschen Unterseebootes dem Todeskampfe von Frauen und Kindern bei der Versenkung des französischen Dampfers „Tafna“ zugeesehen hätten, ohne eine Miene zu verziehen. Die Meldung ist ein großes Gemisch von Boswilligkeit und Lügenhaftigkeit. „Tafna“ wurde gar nicht versenkt, sondern entkam bei dem stürmischen Wetter durch Flucht, wie der französische amtliche Bericht feststellt. Dabei ertranken einige Passagiere, die sich in Boote begeben hatten. Diese Passagiere wären gerettet worden, wenn der Dampfer nicht gesunken und dadurch den Untergang der Boote verursacht hätte. — Das sind die Tatsachen, auf denen „Dagens Nyheder“ und ihre Londoner Mitarbeiter ihre groben Entstellungen aufbauen.

Nadelstiche für die Schweiz.

Bern, 7. Dezember.

Seit Anfang des Krieges hat die Schweiz von der

Rücksichtslosigkeit der Ententemächte eine ganze Menge Unbill ertragen müssen, ohne daß sie immer in der Lage war, diese Belästigungen kurzerhand abzuschütteln. Jetzt wird wieder eine neue Maßregel bekannt, die diesmal von Italien ausgeht und hier viel böses Blut macht. In Italien werden nämlich etwa 1200 Schweizer Eisenbahnwagen zurückgehalten, was ungefähr den zehnten Teil des gesamten rollenden Materials der Schweiz ausmacht. Trotz aller Vorhaltungen des Bundesrates konnten die Wagen bisher von Italien nicht wieder erlangt werden. Man spricht es hier offen aus, daß die Mittelmächte eine derartige Politik zu Ungunsten der neutralen Schweiz nie beliebt haben.

Befördert oder beseitigt?

Genf, 7. Dezember.

Über die Bedeutung der Ernennung Joffres zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen gehen die Meinungen der Presse weit auseinander. Die einen sehen darin eine Ehrung und Machterweiterung des Generals, andere behaupten, Joffre sei mit dieser Beförderung zugleich kaltgestellt, wenigstens für die französische Front; hier sei der Oberbefehl auf General Foch übergegangen, der dem General Joffre als „Adjutant“ beigeordnet wurde. Sozialistische Abgeordnete wollen denn auch in der nächsten Kammer Sitzung wegen dieser Sache Briand befragen, damit das Volk klar sehe.

Bryan für Friedensvermittlung.

Amsterdam, 7. Dezember.

In den Verhandlungen des gestern eröffneten Kongresses in Washington sind grundlegende Erörterungen über die Politik der Vereinigten Staaten während des Weltkrieges zu erwarten. Wahrscheinlich wird der ehemalige Staatssekretär Bryan eine erneute Kampagne gegen die Ansichten des Präsidenten Wilson beginnen. Dafür spricht folgende Meldung von heute aus Washington:

Bryan veröffentlicht ein Manifest, in dem er Wilson auffordert, sofort zwischen den Kriegführenden vermitteln aufzutreten.

Wilson ließ nach englischen Quellen dem Kongress eine Botschaft zugehen, in der die unbedingte Oberherrschaft der Vereinigten Staaten über ganz Südamerika und die Vereinigung aller amerikanischen Völker zur Stärkung ihrer wirtschaftlichen Interessen gefordert wird.

Die Duma zum Schweigen verurteilt.

Kopenhagen, 7. Dezember.

Vor einigen Tagen wurde erst behauptet, die Duma werde bestimmt in den nächsten Tagen zusammentreten. Von anderer Seite bezweifelte man bei dem jetzigen Kurs in Rußland den Willen der Regierung, die Volksvertretung zu berufen. Diese Zweifler haben recht behalten, wie folgende Meldung aus Petersburg besagt:

Durch kaiserlichen Erlass wird der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Arbeiten des Reichsrats und der Duma, die am 9. Dezember erfolgen sollte, wegen außerordentlicher Umstände so lange hinausgeschoben, bis die Ausschüsse beider Körperschaften die vorbereitenden Arbeiten für eine vorläufige Beratung des Haushaltsvoranschlags fertiggestellt haben.

Von gut informierter Seite wird mitgeteilt, der Reichskanzler Goremykin habe beim Zaren die Vertragung der Duma durchgesetzt. Die Stimmung der Dumamehrheit sei derart, daß die Regierungsbildung bedroht sei. Also scheint die Duma einstweilen auf unabsehbare Zeit zum Schweigen verurteilt zu sein.

lokales und Provinzielles.

Salver, 8. Dezember 1915

Vom Weltkrieg 1914.

9. 12. Französische Niederlage bei Nancy. — Die bei Lobsa geschlagenen Russen werden an der Miazza von neuem angegriffen. — Bei Piotrkow in Galizien 2800 Russen gefangen.

1608 Englischer Dichter John Milton geb. — 1641 Niederländischer Maler van Dyck gest. — 1717 Altertumsforscher Johann Winckelmann geb. — 1822 Maler Wilhelm Gens geb. — 1867 Nikolaus v. Drense, Erfinder des Zündnadelgewehrs gest. — 1912 Kunsthistoriker Karl Justi gest.

□ **Streckmittel für Butter.** Die Butter ist besonders in den Großstädten knapp geworden. Die verringerte Milch-erzeugung im Inlande und die hohen Preise im neutralen Ausland, die einen Butterimport zu den in Deutschland bestehenden Höchstpreisen für den Handel unrentabel machen, haben die Buttererzeugung im Inlande stark beeinträchtigt. Dieser Mangel macht die am 6. Dezember bekannt-gegebene Bundesratsverordnung erklärlich, die für die im Inlande erzeugte Butter an den Höchstpreisen festhält, den Marktpreis der ausländischen Butter aber von den im Auslande gezahlten Marktpreisen abhängig macht. Verspricht diese Bundesratsverordnung somit eine teilweise Abhilfe, so wird es dennoch notwendig sein, ebensoviel mit der teuren ausländischen Butter, als auch mit der zu den Höchstpreisen erhältlichen inländischen Butter sparsam umzu-gehen. Soweit nun Butter als Fettzusatz, besonders für Wild, dessen Fleisch zurzeit nicht entbehrlich werden kann, und für Gemüse notwendig ist, läßt sich diese Butter durch ausge-lassenen Mindertalg, wie ja wohl allgemein bekannt ist, ganz beträchtlich strecken. Es wird auf diesem Wege ein für alle Speisen geeignetes Fett gewonnen, bei dem an reiner Butter ganz erheblich gespart wird. Butter für den Brot-austrich, soweit er nicht vermieden werden kann, kann durch Zusätze und Verquirlen von Milch, mit der aber auch haus-hälterlich umgegangen werden muß, sehr leicht und bequem gestreckt werden. Es soll möglich sein, die vorher durch An-wärmen weich gemachte Butter durch Verquirlen oder Ver-quetschen mit Milch auf das doppelte Quantum zu bringen.

—* Eine Bekanntmachung ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Ver-arbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Ab-fällen der Wirk- und Strickwarenfabrikation befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen u. halbwollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe be-schlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfällen gewerbsmäßig be-fassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von

Verkehr mit Stroh.

Es ist mir von einzelnen Landwirten, die selbst nicht genug Stroh gewonnen haben, geklagt worden, daß sie kein Stroh bekommen können.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, diejenigen Landwirte, die mehr Stroh haben, als sie selbst gebrauchen, aufzufordern, dieses sofort zum Verkauf anzubieten.

3. Zt. gilt nach den erlassenen Bestimmungen folgende Vorschrift:

Wer unter Ausschluß von Eisenbahnbeförderung täglich höchstens 30 Zentner unmittelbar an Verbraucher absetzt, ist im Verkauf nicht beschränkt und nur an die gesetzlichen Höchstpreise gebunden. Wer nicht unmittelbar an den Verbraucher absetzt oder das Stroh mit der Eisenbahn befördert oder überhaupt über einen Tagesverkauf von 30 Zentnern absetzt, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen (Bekanntmachung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 8. November 1915 R. G. Bl. S. 743) das Stroh der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte e. G. m. b. H. Strohabteilung zu Berlin W 10 Genthinerstraße 38 unter Angabe der Mengen und des Eigentümers zum Erwerb anbieten und zugleich angeben, ob er im Besitz einer Strohprelle ist, oder ob er zum Ausdruck seines Getreides eine Lohndreschmaschine mit Strohprelle benutzt und werden Eigentümer ist. Die Bezugsvereinigung hat binnen 14 Tagen nach Eingang des Angebots mitzuteilen, ob sie die Ueberlassung des Strohs verlangt; stellt sie das Verlangen nicht, so hat sie ihm in derselben Frist eine Bescheinigung darüber zu erteilen.

Ich glaube, daß die Bezugsvereinigung in allen Fällen von dem Angebot für sich keinen Gebrauch machen, also erlauben wird, daß das angebotene Stroh an Landwirte des Kreises verkauft werden darf. Ich werde jedenfalls bei den Angebotenen, wenn sie mir zur Weitergabe an die Bezugsvereinigung eingesandt werden — worum ich bitte — immer für die Freilassung zum Verkauf im Kreise eintreten.

Sollte dieser Aufforderung, mit der ich mich eindringlich an den vaterländischen Sinn der Landwirte des Kreises wende, von einzelnen nicht entsprochen werden, so werde ich mich zu einer Erhebung genötigt sehen, um die zu ermitteln, die für den Ernst der Zeit nicht das nötige Verständnis zeigen.

Altena, den 4. Dezember 1915.

Der königliche Landrat: Thomee.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von

W. R. in Altena	50,— Mk.
N. N. in Kierspe	4,— "
2. Klasse der Mülhendorfer Volksschule in Altena überreicht von Herrn Lehrer Trottmann	10,— "
Herrn Dietr. Herrn. Rump in Altena	100,— "
Herrn Adolf Loh in Balbert überreicht die Sammlung gelegentlich der Verteilung der Jagdpachtgelder	35,95 "
ferner den Erlös für eingeliefertes Metall	6,50 "
ferner den Betrag einer Wette	3,— "
D. M. in Altena	100,— "

Für Ostpreußen von:

W. R. in Altena	20,— "
Für die deutschen Gefangenen in Sibirien von:	
Weitere Gabe aus der Sammelbüchse bei Gastwirt C. Bergfeld, Iserlohnstraße in Altena	16,— "
Werdohler Stanz- und Dampfhammerwerk von Adolf Schlegelinger	300,— "
N. N. in Altena	5,— "
Magistrat der Stadt Altena	500,— "
D. M. in Altena	100,— "
Herrn H. Sandler in Altena	10,— "
Frau Albert Dahlmann in Brüssel	5,— "

Liebesgaben für den Roten Halbmond von:

der 2. Klasse der Mülhendorfer Schule in Altena	5,— "
Liebesgaben für das bulgarische Rote Kreuz von:	
der 2. Klasse der Mülhendorfer Schule in Altena	5,— "
Sammlung an einem Abend in der Familie Kerfick in Altena	12,— "

Für erblindete Krieger von:

3 Mädchen aus der Brachtenbeck	5,— "
--------------------------------	-------

Altena, den 18. November 1915.

Der Landrat: Thomee.

Amtsparkasse Haver.

Mündelsicher.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheld.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Postsparkonto: Köln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Einlagen-Zinsfuß 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Spareinlagen im Kassenraum, Amtshaus Zimmer 5, bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postsparkonto.

Depositen- und Kontokorrent- Giro- und Scheckverkehr.

Sinterlegungsstelle für Wertpapiere. Vermietung von Schrankfächern. Verwahrung von Sparbüchern.

Papiergeldtaschen

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheld.

Zurückstellung der Landwirte vom Heeresdienst.

Die bisher als unabhkömmlich anerkannten oder zurückgestellten Landwirte und landwirtschaftlichen Hilfskräfte werden hiermit aufgefordert, sich behufs Eintragung in die Unabhkömmlichkeitsliste im Amtshause hier selbst — Zimmer 8 — zu melden und zwar diejenigen der Gemeinde Lüdenscheld Land am Samstag, den 11. ds. Mts., diejenigen der Gemeinde Hülsheld am Montag, den 13. ds. Mts., vormittags von 8—11 Uhr. Spätere Anmeldungen können nicht angenommen werden.

Lüdenscheld, den 7. Dezember 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Seit der letzten Veröffentlichung sind an weiteren Zuwendungen zur Kriegsspende des Amtes Lüdenscheld eingegangen von:

Herrn Fabrikant Alb. Altrogge zu Altroggenrahmede 3. Rate	200 Mk
Herrn Drathzieher Wilh. Fuß zu Mülhlerahmede 2. Rate	40 "
Herrn Landwirt Eduard Buckesfeld zu Rosmart 2. Rate	50 "
einer Fundsache	6,36 "
den Westfälischen Kupfer- und Messingwerken A.-G. vorm. Casp. Noell zu Lüdenscheld 2. Rate	5000 "
N. N.	100 "
der Firma Weber & Schulte zu Mülhlerahmede	300 "
Herrn Rentner Karl Nölle zu Helle 3. Rate	50 "
Herrn Landwirt Gust. Beck zu Heesfeld 2. Rate	30 "
N. N.	200 "
N. N.	200 "
N. N.	200 "
Herrn Bäckermeister Wilh. Waldminghaus zu Altmetühle 3. Rate	50 "
Herrn Bäckermeister Ludw. Dresel zu Altroggenrahmede 4. Rate	50 "
N. N. 2. Rate	50 "
Herrn Gutsbesitzer Ludw. Schröder zu Hohnfel	100 "
Frau Landwirtin Fr. Schulte zu Wöstenhof	15 "
Herrn Landwirt Karl vom Hofe zu Ruck	40 "
N. N.	
Herrn Fabrikanten Alb. & Ew. Spelsberg zu Altroggenrahmede 3. Rate	100 "
N. N. 7. Rate	200 "
Firma N. N. 2. Rate	100 "
Herrn Fabrikanten Rud. Falkenroth zu Flahkamp 2. Rate	225 "
Herrn Landwirt Heinr. Krägeloh zu Rölvede 2. Rate	100 "
Herrn Landwirt Ed. Spelsberg zu Rölvede 2. Rate	50 "
Schuhmachermeister Gust. Brühl zu Altroggenrahmede 3. Rate	20 "
Herrn Landwirt Wilh. Schnepfer zu Herscheiderbaum 2. Rate	30 "
N. N. 3. Rate	75 "
N. N. 2. Rate	30 "
Herrn Rentner Fr. von der Crone zu Leifringhausen 2. Rate	50 "
Herrn Fabrikanten Hermann Selbe zu Peddenhiep 2. Rate	500, "
Herrn Fabrikanten Hermann Plate zu Brünninghausen 3. Rate	250, "
Herrn Fabrikanten Robert Plate zu Brünninghausen 3. Rate	200 "
Herrn Gutsbesitzer Oskar Winkhaus zu Haus Schönek 2. Rate	1000 "
Herrn Landw. Aug. Bastian zu Amphop 2. Rate	10 "
Herrn Comendatore Fritz Selbe zu Turin 2. Rate	5000 "
Herrn Landwirt Wilh. Neuhaus zu Schnarum 2. Rate	50 "
N. N. zu Altroggenrahmede 2. Rate	200 "
Herrn Hauptlehrer Wesberg zu Oberahmede 3. Rate	50 "
Firma C. Kuhfiter & Sohn zu Dahlerbrück	1000 "
Herrn Lokomotivführer Komp zu Brügge	5 "
Herrn Fabrikant Eugen Krägeloh zu Dönne 2. Rate	100 "
N. N. 2. Rate	45 "

Allen freundlichen Gebern sei auch auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

Als passende Geschenke

empfehle in schöner Auswahl

Kaffee-Service

hochfein dekoriert.

Es-Service

neueste Fassons.

Waschgarnituren

moderne Formen und Dekors.

etc.

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Kinder unter 5 Jahren, denen bisher nur „halbe“ Brotcheine zustanden, erhalten bei der neuen Ausgabe in der gleichen Zahl ganze Brotcheine. Es gibt also für alle Versorgungsberechtigten ohne Unterschied des Alters jetzt nur die gleichen Brotcheine, die berechnen zur Entnahme von 250 Gramm Brot und 175 Gramm Mehl.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Altena: Thomee, Landrat.

Einladung!

Ich bitte um Besichtigung meiner vergrößerten Ausstellung in

Kinderspielwaren

Lederwaren

Glas- u. Porzellanwaren

Nickelwaren

etc. etc.

Ueberzeugen Sie sich von meiner
: Auswahl in jeder Preislage :

Wilh. Bell jr., Halver.

„Regenschutz“ Gummi-Krieger- Wesle

ist absolut wasserdicht
und infolge der Machart
luftdurchlässig.
Verschiedene Preislagen.
Eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling,
Lüdenscheld,
Wilhelmstr. 10.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue
jetzt vorteilhaft mieten oder
kaufen will (auch gegen be-
queme Raten) wende sich
direkt an die Hofpiano- und
Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29.
Zeugnisse erster Autoritäten,
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille).

Um mein Lager zu räumen,
verkaufe sämtliche Waren

Haushaltungsartikel

zu alten Preisen ohne Aufschlag,
Unter andern Fleischhack-
maschinen, Waschkäfer,
Brügnmaschinen u. s. w.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43.

Passendes

Weihnachtsgeschenk:

„Lebensbrot“

Predigtenbuch,

herausgegeben von Herrn

Pfarrer Dresbach

Preis 5 Mark.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver.

Regenschutz- Kose

aus feldgrauem Gummistoff
absolut wasserdicht
über der Uniform zu tragen
eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling,

Lüdenscheld,

Wilhelmstrasse 10.

la trockene Blockwurst

la trockene Mettwurst

empfiehlt

Max Laisle, Oberbrügge.

Berg. Milchverwertungsverband
Ortsgruppe Schweine.

Am Donnerstag, den 9. Dez.,
nachmittags 5 Uhr

findet im Lokale des Herrn
Emil Schulte, Ennepe eine

Bersammlung

statt.

Tagesordnung:

Besprechung des Milchpreises
Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Regenschirme

grösste Auswahl,

moderne Stöcke

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Lüling,

Lüdenscheld,

Wilhelmstr. 10

Feinsten, neuen

Zuckerrübenjaft

feinster, neuer, hellgelber

Colonial-Sirup

Aug. Schäckermann, Halver.

Mischobst-Marmeladen

in 5 und 25 Pfd.-Eimern

sowie für Feldpostsendungen

in 1 Pfd.-Blechdosen.

Erdbeer- und Himbeer-

Confekturen

Max Laisle, Oberbrügge

Ich habe abzugeben fein-

sten, trocken geräucherten,

dicken, fetten, weiff.

Rückenspeck

feinstes ausgeglühtes

Rüböl (Speiseöl)

feinste echte holländische

Bollheringe

A. Schäckermann, Halver.

Für Feldpostsendungen

empfehle

Pfeffermünz

Chokoladen

Entol-Bonbons

Balnee-Drops

Citronen-Tabletten

Gustenstiller-Loriot

Kakao Milch

Tabak

Zigarren

Zigaretten

Feldpostschachteln

etc. etc. etc.

Max Laisle, Oberbrügge.

Zum Schlachten

Salz

reines Buchweizenmehl

Gewürze

in feinsten Ware

A. Schäckermann, Halver.